



Freitag 5.6.2015
Sonderkonzert
Philharmonie
20.00 – ca. 21.45 Uhr

Samstag 6.6.2015
4. Abo S
Philharmonie
19.00 – ca. 20.45

BR
SYMPHONIE
ORCHESTER
DES
BAYERISCHEN
RUNDFUNKS

GUSTAVO DUDAMEL

Leitung

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

KONZERTEINFÜHRUNG

5.6.2015

18.45 Uhr

6.6.2015

17.45 Uhr

Moderation: Sibylle Kayser

LIVE-ÜBERTRAGUNG in Surround auf BR-KLASSIK

Freitag, 5.6.2015

Pausenzeichen:

Elgin Heuerding im Gespräch mit Gustavo Dudamel

On demand: danach 7 Tage abrufbar auf www.br-klassik.de

John Adams

»City Noir« für Orchester

- The City and its Double
- The Song is for You
- Boulevard Night

Timothy McAllister – Altsaxophon

Martin Angerer – Trompete

Thomas Horch – Posaune

Eric Terwilliger – Horn

Wen Xiao Zheng – Viola

Philipp Stubenrauch – Kontrabass

Pause

Ludwig van Beethoven

Symphonie Nr. 7 A-Dur, op. 92

- Poco sostenuto – Vivace
- Allegretto
- Presto – Assai meno presto
- Allegro con brio

Hommage an die amerikanische City

Zu John Adams' Orchesterwerk *City Noir*

Sibylle Kayser Ein Mann hinter Gitterstäben. Die Nahaufnahme zeigt seine Augen. Sie sind weit aufgerissen. Angst, Verzweiflung, Wut und Hass sind darin zu lesen. Dann die Totale: Die schwarzen Gitterstäbe zersägen den grell ausgeleuchteten Raum, der ansonsten leer ist. Solche oder ähnliche Szenen prägen eine ganze Reihe von Kinofilmen, die in den 1940er und 1950er Jahren in den USA, vor allem in Hollywood, entstanden sind. Die Kritik bezeichnet diese in Schwarz-Weiß gehaltenen Filme aus jener Zeit mit vornehmlich kriminalistischem Inhalt als »Films noirs« – »Schwarze Filme«. Eine pessimistische Weltsicht herrscht vor, alles ist düster oder grell, mit verzerrter Perspektive – deprimierend und zugleich faszinierend ob ihrer technisch avancierten Machart wie auch ihres künstlerischen Anspruches.

Dass das dreisätzig Orchesterwerk, das John Adams im Juli 2009 im kalifornischen Berkeley vollendete, auf dieses Filmgenre Bezug nimmt, zeigt bereits die Wahl des Titels: *City Noir*. Der Komponist erklärt in einem Werkkommentar, wie es dazu kam: »Die Idee zu ›City Noir‹ kam mir während der Lektüre von Kevin Starrs mehrbändiger Sozial- und Kulturgeschichte von Kalifornien. Im Kapitel ›Black Dahlia‹ seines Bands mit dem Titel ›Embattled Dreams: California in War and Peace, 1940–1950‹ beschreibt Starr die Stimmung und das Milieu der späten Vierziger und frühen Fünfziger, wie sie im Sensationsjournalismus jener Zeit und in den düsteren, unheimlichen Schwarz-Weiß-Filmen Hollywoods Ausdruck fanden. Dies regte meinen Appetit auf ein Orchesterwerk an, das, obwohl nicht zwangsläufig auf den Soundtrack jener Filme Bezug nehmend,

Entstehungszeit

2009 in Berkeley

Widmung

To Deborah Borda, in celebration of a long friendship

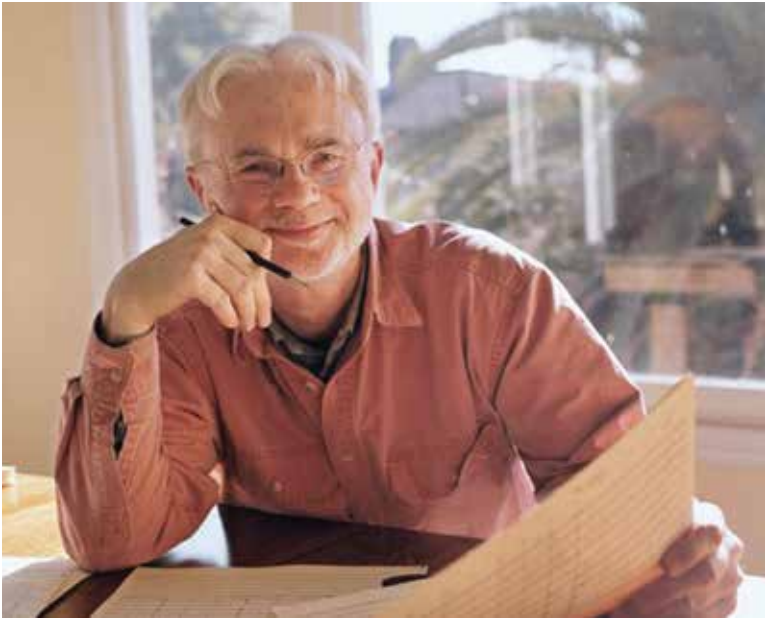
Uraufführung

8. Oktober 2009 durch das Los Angeles Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Gustavo Dudamel

Geburtsdatum des

Komponisten

15. Februar 1947 in Worcester (Massachusetts)



John Adams

eine ähnliche Stimmung und den Grundton der Ära heraufbeschwört.« Aber nicht nur das. Gleich zu Beginn der Komposition entzündet Adams ein Feuerwerk an musikalischen Assoziationen, die bei Strawinsky beginnen und weiter über Gershwin und Bernstein bis zu John Coltrane wandern. Schrille Bläser und wuchtige Trommelschläge eröffnen die Szenerie, die sofort eine hektische Grundstimmung kreiert. Nervöse Jazz-Rhythmen und sich wiederholende Patterns versetzen den Hörer ins Amerika der 1940er und 1950er Jahre. Langsam schleichen sich auch Streicher ins Klangbild, doch die Bläser dominieren weiterhin, ebenso die Rhythmussektion. Ohne Vorwarnung sind wir mitten im Geschehen: Man meint, einen – vielleicht unschuldig? – verfolgten Mann durch die Nacht irren zu sehen, mal nach links, dann wieder nach rechts, Hilfe suchend, verzweifelt. Es könnte tatsächlich die Musik zu einem jener »Films noirs« sein, wären da nicht die deutlichen Spuren des 21. Jahrhunderts: Fünf Perkussionisten bedienen unter vielen anderen Instrumenten auch ein Vibraphon, Chimes, Gongs oder Tempelblöcke und illustrieren damit die Klangvielfalt der Orchesterkultur unserer Zeit. Hinzu kommen ein Schlagzeug, wie es die Jazzbands der Nachkriegszeit charakterisiert, und markante Pauken.



Los Angeles 1948, Kreuzung von 9th, Main und Spring Street

Nach einer längeren lyrischen Passage, in der die Streicher etwas prominenter erscheinen, setzt erneut die rasch dahinfließende Bewegung ein, die von dem insistierenden Puls des Schlagzeugs bestimmt wird. Die Schwüle nimmt zu, der Satz wird dichter und mündet in ein gewaltiges Orchester-Tutti. Allmählich schälen sich die Hörner und Celli heraus. Sie werden jedoch immer wieder unterbrochen von einschneidenden Bässen, mit denen das Geschehen auf einen fast schon chaotischen Höhepunkt zusteuert. Dann stürzt die Musik plötzlich in sich zusammen, wird statisch – es bleiben lediglich Fragmente und Fetzen der Melodien übrig. Der Titel dieses ersten Satzes, *The City and its Double*, mag als doppelbödigere Reverenz sowohl an die oben beschriebene Ära wie auch als Reflexion der Gegenwart verstanden werden. Aber es gibt noch eine weitere Lesart: Der französische Dramatiker Antonin Artaud veröffentlichte im Jahr 1938 sein berühmtestes Werk. In *The Theatre and Its Double* forderte er ein »Theater der Grausamkeit«, eine Form des Theaters, die nicht den klassischen dramatischen Regeln folgt, sondern für Schauspieler und Publikum eine körperlich und emotional unmittelbare Erfahrung bereiten möchte. Artaud versuchte, das Theater von seiner literarischen Gestalt zu lösen und zu einer vorwiegend akustischen Kunst werden zu lassen.

Der zweite Satz ist überschrieben mit *The Song is for You* und lässt einen wieder etwas Atem holen. Bald ist ein Altsaxophon zu vernehmen, das selbstvergessen chromatische Läufe präsentiert. John Adams erklärt, dass diese Melodie »sich nach der archetypischen ›Blue Note‹ sehnt und zugleich davor zurückschreckt. Wenig später findet das Lied seine Entfaltung im Klang einer Solo-Posaune, ein ›sprechendes Solo‹ schließt sich an, in der Art der großen Duke Ellington-Solo-Posaunisten Lawrence Brown

oder Britt Woodman, die übrigens beide aus Los Angeles stammten.« Nach dieser lebhaften Einlage beruhigt sich die Musik wieder; der Satz endet mit nachdenklichen Horn- und Viola-Klängen.

Im dritten Satz nimmt Adams den unruhigen Gestus des ersten Satzes wieder auf. Er schreibt: »Boulevard Night« ist eine Studie über Stimmungen: Manchmal, wie im Trompeten-Solo, das an den Stadtteil ›Chinatown« denken lässt, ist die Musik schläfrig, als ob es bereits spät in der Nacht wäre; wenn die Streicher mit ihren Staccati einsetzen, klingt es wie eine ruckelnde, hustende Maschine; dann kehrt aufreizend und geschmeidig das Saxophon wieder.« Dieses Solo wünscht sich der Komponist »mit einer extra dicken Schicht Make Up, jedes Mal dreister, ordinärer. Die Musik soll hier einen leicht orientierungslosen Eindruck machen, wie ein sehr belebter Boulevard, auf dem Leute mit seltsamen Charakteren unterwegs sind; solche wie in einem Film von David Lynch – solche, die nur in einer sehr heißen Nacht herauskommen.«

Dieses Orchesterwerk hat nicht mehr viel gemein mit John Adams' minimalistischen Arbeiten aus den 1980er und 1990er Jahren. *City Noir* ist eine wunderbare Hommage an die große Zeit des Bebop wie auch an Leonard Bernstein, Igor Strawinsky oder Arnold Schönberg – die beiden

Die Walt Disney Concert Hall in Los Angeles, Uraufführungsort von John Adams' *City Noir*





Barry Fitzgerald in dem amerikanischen Schwarz-Weiß-Film *The Naked City* von 1948

letzten wohnten und arbeiteten seit den 1940er Jahren in der Gegend um Los Angeles. Das Stück lebt von einer sich organisch entwickelnden Form, von harmonisch-thematischer Arbeit, den charakteristischen Soli und beschwört den typisch amerikanischen Stilmix aus Klassik und Jazz. Im neuen Jahrhundert tut sich eine neue Ära auf – übrigens auch auf Seite der Interpreten, denn mit der Uraufführung von *City Noir* am 8. Oktober 2009 gab Gustavo Dudamel seinen Einstand als neuer Chefdirigent des Los Angeles Philharmonic Orchestra. Stilistisch bereitet dieses Werk Adams' Saxophon-Konzert aus dem Jahr 2013 vor. Beide Kompositionen erschienen im Juni 2014 auf CD, in einer Einspielung des St. Louis Symphony Orchestra unter der Leitung von David Robertson. Das Album wurde für den Grammy als bestes Klassik-Album nominiert. Gewonnen hat es jedoch in der Kategorie »Beste Aufführung eines Orchesterwerkes«, womit die Jury die Interpretation von *City Noir* auszeichnete. Zufall oder nicht – die Preisverleihung fand in Los Angeles statt. Vor diesem Hintergrund sei auf die Forderung des Komponisten verwiesen: »Meine ›City‹ ist nicht bloß als ein geographischer Ort zu verstehen oder gar als sozialer Verbund, sondern als eine unerschöpfliche Quelle sinnlicher Erfahrungen. Als Kind erlebte ich die frühen Tage des Fernsehens mit, und ich erinnere mich gut an einen Film mit dem Titel ›The Naked City‹, der mit dem Satz endete: ›Es gibt acht Millionen Geschichten in der Nackten Stadt. Dies war eine davon.«

Gesang
Flöte

Posaune
Klavierduo

Anmeldeschluss
31. März 2015

64. Internationaler Musikwettbewerb der ARD München

31. August bis 18. September 2015

Klaviertrio
Gesang
Bläserquintett
Oboe
Trompete
Klavier
Schlagzeug
Viola
Klarinette
Flöte
Violoncello
Fagott
Posaune
Harfe
Klavierduo
Horn
Streichquartett
Violine
Kontrabass
Orgel
Gitarre

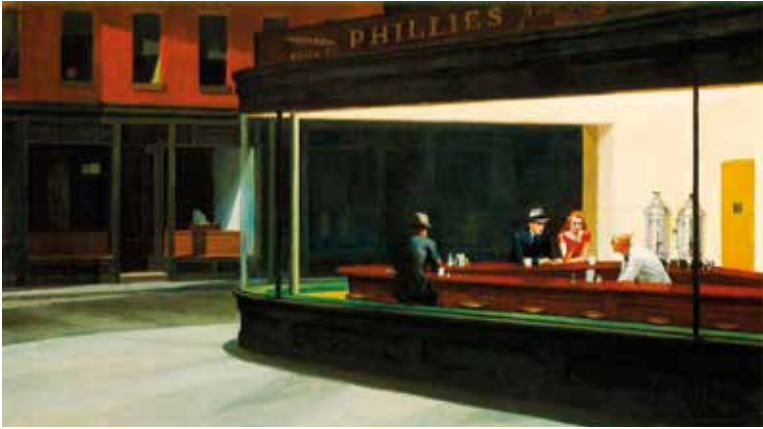
Alle Wertungsspiele
sind öffentlich.
Begleitung durch das
Münchener
Kammerorchester,
das Münchner
Rundfunkorchester
und das
Symphonieorchester
des Bayerischen
Rundfunks.
Preise über
135.000 € sowie
Konzertengagements
und
Rundfunkaufnahmen
für Preisträger.

www.ard-musikwettbewerb.de

Musik & Bild

Edward Hopper: »Nighthawks«

(1942)



Edward Hopper (1882–1967): *Nighthawks*
Öl auf Leinwand; 84,1 x 152,4 cm; Chicago, Art Institute of Chicago

Eines der berühmtesten amerikanischen Gemälde ist zugleich ein Programmbild der *City Noir*. In Edward Hoppers Bild geht der Blick auf eine Bar in New York. Das weit aufgespannte Fenster, das in elegantem Schwung um die Straßenecke biegt, gewährt einen unverstellten Einblick in den Innenraum. In der Bar haben sich drei Gäste eingefunden, jene Nachtschwärmer, die im Amerikanischen mit bedrohlichem Unterton *Nachtfalken* heißen und dem Bild seinen Titel gegeben haben. Während sich die Gäste vor der Dunkelheit abzeichnen, ist der Kellner mit seiner weißen Uniform ins Licht seines Arbeitsplatzes getaucht. Draußen und Drinnen durchdringen sich in diesem Bild der nächtlichen Stadt unauflöslich. Der Bar-Raum ragt hell erleuchtet in den Straßenraum vor und spendet ihm sein grünlich fahles Licht. Während die Straße völlig unbelebt ist, haben sich die einzigen Passanten, die übrig geblieben sind, in die Bar zurückgezogen. Ihre Begegnungen sind zufällig, und ihre wortlose Beziehung hilft ihnen nicht aus ihrer Anonymität heraus. Der Maler gibt eine kühl kalkulierte Anordnung der Personen. Bei der einzeln sitzenden Rückenfigur verweigert er den Blick ins Gesicht. Hingegen heftet sich unser

Blick fast zudringlich auf das Paar, aber nur, damit wir erkennen, dass die Frau und der Mann ihren je eigenen Gedanken nachhängen. Der Kellner ist im Profil dargestellt und macht sich hinter dem Tresen zu schaffen, doch es bleibt uns verschlossen, was er tatsächlich tut.

Es wäre nicht ganz richtig, die Szenerie, die Edward Hopper in seinem Gemälde darstellt, als leer oder einsam zu bezeichnen. Dies würde die Anwesenheit des Betrachters vergessen, für den der Maler die Situation wie auf einer Bühne präsentiert. Aber es gehört zu den Eigentümlichkeiten von Hoppers Gemälden, dass er den Betrachter trotz der Beobachterposition, die er ihm zuweist, nie zum überlegenen Mitwisser macht. Denn auch für uns bleiben die Geschehnisse so rätselhaft und die Zwiesprache so stumm, wie sie es für die Protagonisten im Bild selbst sind.

Hopper malte das Gemälde der »Nighthawks« unmittelbar nach dem Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg. Hier wie in anderen Bildern aus diesen Jahren nahm er zahlreiche Anregungen der Photographie und des Kinofilms auf, die sich in den Massenmedien gerade etabliert hatten. Das gilt für die Herauslösung von alltäglichen Augenblicken ebenso wie für die spektakulären Lichteffekte oder für die Kompositionsweisen mit unerwarteten Bildausschnitten, zerdehnten Raumperspektiven und kühnen Blickwinkeln. Dies sind Phänomene der Bildgestaltung, wie sie bei Kamerafahrten zustande kommen. Besonders virtuos und publikumswirksam kamen diese Darstellungsmittel im Genre des »Film noir« zum Einsatz. Es geht um Gangstergeschichten wie sie seit den frühen 1940er Jahren entstanden. In die Faszination für die Metropole mischen sich in diesen Filmen nun allgegenwärtige Einsamkeit und mehr oder minder untergründiges Unbehagen. Auch Hoppers Gemälde ist das Emblem einer Ära des Umbruchs, in der die Zuversicht in den amerikanischen Traum vom surrealen Pathos des Scheiterns gebrochen ist.

John Adams' 2009 uraufgeführtes Orchesterwerk erweist dem »Film noir«, der seit einigen Jahren im Kino wieder eine Renaissance erlebt, nicht nur durch den Titel seine Reverenz. Der Komponist selbst erläutert die *City Noir* als eine komponierte Folge von filmisch aufgefassten Großstadtszenarien, wobei er sich in seiner Großstadt-Symphonie vor allem auf Los Angeles bezieht. Die Metropole ist ihm »geographischer Ort, sozialer Verbund und unerschöpfliche Quelle sinnlicher Erfahrung«. In allen drei Sätzen von *City Noir* sind die Gegensätze zwischen den vitalen Energien der Stadt und jenen »nächtlichen leeren Straßenszenen«, zu denen der Komponist durch Hoppers Imaginationen inspiriert sein konnte, wesentliche Ausdrucksmittel und zentraler Gehalt der Komposition.

Dietrich Erben

BR-KLASSIK

HIGHLIGHTS IM FERNSEHEN

BAYERISCHES FERNSEHEN

Sonntag, 7. Juni 2015 | 9.35 Uhr

Mariss Jansons dirigiert

Igor Strawinsky: »Petruschka«

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

(Konzertaufzeichnung aus der Philharmonie im Gasteig vom 17. April 2015, Erstausstrahlung)

Donnerstag, 11. Juni 2015 | 23.25 Uhr

KlickKlack

Das Musikmagazin

Moderation: Sol Gabetta

(Wiederholung am Sonntag, den 14. Juni 2015, um 10.30 Uhr)

Donnerstag, 18. Juni 2015 | 23.25 Uhr

Zauber der Oboe

Porträt des Oboisten Albrecht Mayer

Ein Film von Chris Weiß

Sonntag, 21. Juni 2015 | 10.15 Uhr

Albrecht Mayer in Concert

Werke von Johann Sebastian Bach und Jean Françaix

Mit Mitgliedern des Lucerne Festival Orchestra sowie den Bamberger Symphonikern

Dirigent: Gustavo Dudamel

(Konzertaufzeichnungen von 2006)



Albrecht Mayer

ARD-ALPHA

Sonntag, 14. Juni 2015 | 11.00 Uhr

Annette Dasch

»Deswegen ist Musik das Wichtigste«

Porträt der Sopranistin von Annette Schreier

BR-KLASSIK

HIGHLIGHTS IM RADIO

Sonntag, 7. Juni 2015 | 10.05 Uhr

Symphonische Matinée

Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
W. A. Mozart: Klavierkonzert A-Dur, KV 488
(Bruno Leonardo Gelber, Klavier; Lorin Maazel);
Ludwig van Beethoven: »Missa solemnis«, op. 123
(Genia Kühmeier, Elisabeth Kulman, Mark Padmore,
Hanno Müller-Brachmann, Chor des Bayerischen
Rundfunks; Bernard Haitink)



Bernard Haitink

Montag, 8. Juni 2015 | 20.03 Uhr

Konzertabend

Zum 150. Geburtstag des Komponisten Carl Nielsen
Danish String Quartet
Carl Nielsen: Streichquartett F-Dur, op. 44; Nordische Volksmusik;
Streichquartett f-Moll, op. 5

Mittwoch, 10. Juni 2015 | 13.05 Uhr

Cantabile

Zum 150. Jahrestag der Uraufführung von »Tristan und Isolde«
Ausschnitte aus Richard Wagners Musikdrama, u. a. mit Hildegard Behrens,
Bernd Weikl und Wolfgang Sawallisch

Mittwoch, 10. Juni 2015 | 19.05 Uhr

Musik der Welt

»Abgefahren«
Eisenbahnklänge der Alten und Neuen Welt
Von Ulrike Zöllner

Elementare Urkraft des Rhythmus

Zu Ludwig van Beethovens Siebter Symphonie

Susanne Stähr Revolution und Befreiung, Sieg und Triumph, Rausch und Freudentaumel: Kaum ein anderes Werk der Musikgeschichte wird so stark mit ekstatischen Gefühlen in Verbindung gebracht und auch mit politischen Motiven aufgeladen wie Ludwig van Beethovens Siebte Symphonie. Richard Wagner bezeichnete sie als »Apotheose des Tanzes«, Hector Berlioz glaubte aus dem ersten Satz einen Bauernreigen, eine »Ronde des Paysans« herauszuhören; der Musiktheoretiker Adolf Bernhard Marx fühlte sich an das »Fest eines Kriegervolkes« erinnert, der Musikkritiker Paul Bekker attestierte der Siebten »dionysische Dämonie«. Und die mit Beethoven befreundete Schriftstellerin Bettina von Arnim stellte sich gar vor, zu den Klängen dieser Musik »den Völkern mit fliegender Fahne voranziehen zu müssen«. Bis in die jüngste Vergangenheit lassen sich ähnliche Beispiele finden, etwa wenn in Fernsehberichten über den Fall der Berliner Mauer die Bilder der jubelnden Massen mit Ausschnitten aus dieser Symphonie unterlegt werden. Die Frage stellt sich: Was prädestiniert Beethovens Musik zu einer solchen Deutung?

Es waren turbulente Zeiten, als Beethoven im Herbst 1811 die Arbeit an seiner A-Dur-Symphonie in Angriff nahm. Denn die Habsburger Metropole Wien, in der der Komponist seit 1792 zuhause war, hatte sich noch längst nicht von den Folgen des Fünften Koalitionskrieges und der Einnahme durch napoleonische Truppen erholt, die von Mai bis Oktober 1809 die Stadt besetzt gehalten hatten. Den kriegerischen Auseinandersetzungen mit Artilleriebeschuss und Bränden folgten Hungersnöte, eine rasante Inflation und

Entstehungszeit

Beethoven beschäftigte sich ab September 1811 mit der Komposition seiner Siebten Symphonie, die er laut autographischer Datierung am 13. April 1812 abschloss

Widmung

»Dem Hochgeborenen Herrn Moritz Reichsgrafen von Fries, Sr. k. k. apost. Majestät wirklichen Kämmerer & & in Ehrfurcht zugeeignet«

Uraufführung

8. Dezember 1813 im Wiener Universitätsaal unter der Leitung des Komponisten anlässlich eines Benefizkonzerts zugunsten invalider Kriegssopfer

Lebensdaten des

Komponisten

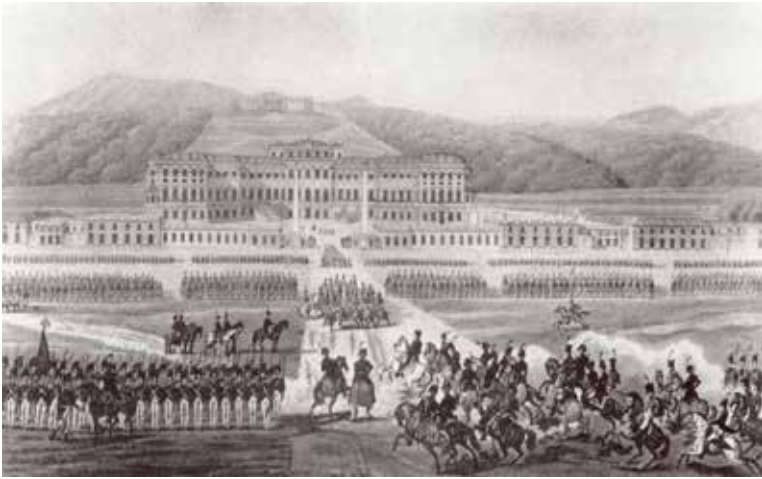
Wahrscheinlich 16. Dezember (getauft am 17. Dezember) 1770 in Bonn – 26. März 1827 in Wien



Ludwig van Beethoven (1814)
Kupferstich in Punktiermanier von Blasius Höfel nach einer Zeichnung von Louis LeTronne

schließlich der Staatsbankrott. »Wir haben nicht einmal mehr gutes geniessbares Brod«, stellte Beethoven am 2. Januar 1810 resigniert fest, und viel Hoffnung auf eine rasche Besserung der Lebensverhältnisse blieb ihm auch nicht. Erst mit Napoleons katastrophalem Russlandfeldzug von 1812/1813, an dem auch österreichische Soldaten teilnehmen mussten, begann sich das Blatt zu wenden – doch zu diesem Zeitpunkt hatte Beethoven die Siebte bereits abgeschlossen: Mit »1812. 13ten April« vermerkte er den Tag der Vollendung auf dem Autograph. Ein unmittelbarer Reflex auf den Anbruch einer neuen Morgenröte und großen Zukunft kann die Komposition also nicht gewesen sein, es sei denn, man deutete sie als schöne Vision.

Die politische Exegese der A-Dur-Symphonie hängt viel eher mit ihrer Uraufführung zusammen. Es sollte nämlich bis zum 8. Dezember 1813 dauern, ehe das Werk erstmals zu Gehör gelangte, und zwar bei einem Wohltätigkeitskonzert »zum Besten der bei Hanau invalid gewordenen österreichischen und bayerischen Krieger« – der Zusammenhang zu den verlustreichen Freiheitskriegen war damit expressis verbis hergestellt.



Napoleons Einzug in Schönbrunn, 10. Mai 1809

Über 5.000 Menschen sollen sich damals im Wiener Universitätsaal versammelt haben, um nicht nur die Siebte zu hören, sondern auch das Schlachtengemälde *Wellingtons Sieg* op. 91, das Napoleons folgenreiche Niederlage bei Vitoria am 21. Juni 1813 thematisiert. In dieser Gesellschaft geriet auch die A-Dur-Symphonie zwangsläufig in den Bann eines historischen Spektakels und wurde vom patriotisch hochgestimmten Publikum als tönendes Fanal der Befreiung aufgefasst. Die musikalische Physiognomie des Werks trug das ihre dazu bei, um die Hörer für sich zu gewinnen. Schon der Rezensent, der die Uraufführung in der Wiener *Allgemeinen musikalischen Zeitung* besprach, bescheinigte der Symphonie, »in allen Teilen so klar, in jedem Thema so gefällig und leicht faßlich« zu wirken, »daß jeder Musikfreund, ohne eben Kenner zu seyn, von ihrer Schönheit mächtig angezogen wird, und zur Begeisterung entglüht«.

Dieses Kunststück bewirkt Beethoven vor allem dadurch, dass er sich ganz auf die elementare Urkraft des Rhythmus konzentriert, dem die melodischen und harmonischen Verläufe untergeordnet werden. Grundsätzlich wirkt keine andere musikalische Ebene so unmittelbar, einprägsam und suggestiv wie rhythmische Strukturen und Formeln, die nicht zufällig auch in der musikalischen Früherziehung probate Anwendung finden. Beethoven macht von dieser Suggestivkraft ganz gezielt Gebrauch: Sieht man einmal von der langsamen Einleitung zum Kopfsatz und den Mitteilen des zweiten und des dritten Satzes ab, dominieren in der gesamten

Siebten Symphonie die rhythmischen Texturen. Im eröffnenden *Vivace* ist es ein punktiertes, pulsierendes Metrum, das einen tänzerischen Impetus bewirkt. Das folgende *Allegretto* präsentiert den Daktylus als Grundschlag, dessen Abfolge von einer betonten und zwei unbetonten Einheiten das formelhafte Absingen der Litanei *Sancta Maria, ora pro nobis* zugrundeliegt, wie sie Beethoven in seiner Jugend im katholischen Rheinland oft genug zu hören bekommen hatte. Der prozessionsartige Charakter dieses Satzes, der sich schon bei der Uraufführung so großer Beliebtheit erfreute, dass er umgehend wiederholt werden musste, hat Vergleiche mit einem Pilgerchor heraufbeschworen – und tatsächlich sorgt Beethoven hier mit einer sukzessiven dynamischen Steigerung für eine szenische Imagination: Vor dem inneren Auge vermeint man, die Gläubigen näherschreiten zu sehen.

Im dritten und vierten Satz aber bewirkt Beethoven die völlige Entfesselung der rhythmischen Energie, die nachgerade zu explodieren scheint. Für diese beiden Teile sieht er ein sehr schnelles Tempo vor – mit *Presto* ist der dritte, mit *Allegro con brio* der vierte überschrieben. Und er betont diese Rasanz noch zusätzlich, indem er den Grundpuls von den Pauken vorgeben und akzentuieren lässt, die das Geschehen unbeirrbar voran-

Autographe Partiturseite der Siebten Symphonie, Ausschnitt aus dem vierten Satz





Die alte Universität in Wien, kolorierter Stich von Carl Schütz (um 1790)
Uraufführungsort von Beethovens Siebter Symphonie

treiben. Im orgiastischen *Finale* intonieren die Streicher dazu schnelle, in sich kreisende Figurationen oder Tremoli, dass es einem fast schwindlig wird; die Hörer werden unentrinnbar in einen wirbelnden Sog gerissen, wie bei einem schamanenhaften Ritual oder auch bei einer Tarantella, die bis zur besinnungslosen Raserei getanzt wird. Kein Wunder, dass manch Zeitgenosse Beethovens von derlei »Zauberkünsten« entsetzt war. Der berühmte Klavierpädagoge Friedrich Wieck zum Beispiel, der Nachwelt vor allem als Vater Clara Schumanns ein Begriff, mutmaßte, dass Beethoven ein solches Stück wohl nur in betrunkenem Zustand komponiert haben könne. Und der Komponistenkollege Carl Maria von Weber war nach seiner ersten Hörerfahrung mit der Siebten so irritiert, dass er Beethoven als »reif fürs Irrenhaus« befand.

Der elektrisierende Effekt der A-Dur-Symphonie, ihr stürmischer, erregter, ekstatischer, ja maßloser Charakter, verdankt sich nicht zuletzt den Anleihen bei der französischen Revolutionsmusik, die Beethoven suchte: Hier fand er genau das aktivistische Pathos, den militärischen Gestus, die aggressive, aufpeitschende Rhythmik, die auch seine Siebte prägen. Gewiss, Beethoven hat sich nicht über eine mögliche Programmatik dieses Werks geäußert, er hat auch keine Inspirationsquellen preisgegeben, aber die Verwendung dieser für die damaligen Hörer einschlägig konnotierten

musikalischen Elemente kommt doch einem Bekenntnis gleich. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit waren Werte, die Beethoven nicht nur zehn Jahre später zu Schillers Versen in der Neunten Symphonie besingen sollte; sie finden sich vielfältig auch in seinem früheren Œuvre – man denke nur an die Bühnenmusik zu Goethes Freiheitsdrama *Egmont* (dessen Botschaft dem Komponisten so wichtig war, dass er gar auf eine Honorierung seiner Arbeit verzichtete) oder an seinen *Fidelio*, der ihn über eine ganze Dekade beschäftigte. Dass Beethoven im zweiten Satz der Siebten, im gebetsähnlichen Pilgerchor, zweimal eine A-Dur-Episode interpoliert, die auffallende Ähnlichkeit mit dem Terzett Nr. 13 aus seiner einzigen Oper bietet, ist ein weiteres Indiz, um den ideellen Gehalt der Symphonie zu ergründen: »Euch werde Lohn in besseren Welten«, singt dort Florestan, der im Kerker inhaftierte und fast schon verhungerte Freiheitskämpfer, um sich für Wasser und Brot, die lebensrettenden Gaben, zu bedanken. Ein Lichtstrahl in dunklen Tagen, der etwas Zuversicht zu wecken weiß.



Moritz Johann Christian Graf von Fries
Widmungsträger von Beethovens Siebter
Symphonie, Zeichnung von 1813

Beethoven kannte die Nachtseiten der menschlichen Existenz und seiner von Unrecht, Krieg und Tod gezeichneten Epoche. »Welch zerstörendes, wüstes Leben um mich her, nichts als Trommeln, Kanonen, Menschenelend in aller Art«, hatte er während der napoleonischen Besetzung Wiens geklagt. War seine A-Dur-Symphonie der Versuch, die Wirklichkeit zu brechen, einen Triumph vorwegzunehmen – und sei es nur als Utopie? Auch wer nichts von den Zeitumständen ahnt, wird beim Hören dieses Werks in einen Ausnahmezustand versetzt, der jede Alltäglichkeit weit hinter sich lässt: Musik als Apotheose der grenzenlosen Freude. »Beethoven schreitet weit der Bildung der ganzen Menschheit voran«, stellte Bettina von Arnim fest und fragte sich: »Ob wir ihn je einholen?« Die Antwort bleibt offen, auch über 200 Jahre nach Entstehung der Siebten Symphonie.



BEETHOVEN MISSA SOLEMNIS

*„Das Symphonieorchester
des Bayerischen Rund-
funks – ich habe eine so
lange Geschichte mit ihm!
Und der Chor – ich muss
lange nachdenken, wann
ich zuletzt einen Chor auf
diesem Niveau dirigiert
habe.“ Bernard Haitink*

900130



„Von Herzen – Möge es wieder – zu Herzen gehen“ – Beethovens
„Missa solemnis“ ist mehr als eine Festmesse: Unter der Stabführung von
Bernard Haitink wird sie zur Bekenntnismusik des großen Klassikers.

GENIA KÜHMEIER | ELISABETH KULMAN
MARK PADMORE | HANNO MÜLLER-BRACHMANN

CHOR UND SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

BERNARD HAITINK

Timothy McAllister

Timothy McAllister, gerühmt für seinen »wunderschönen runden Ton« und eine »erstaunliche Fingerfertigkeit und Gewandtheit«, zählt zu den führenden Saxophon-Solisten weltweit. Er tritt regelmäßig mit renommierten amerikanischen und europäischen Orchestern auf und spielte 2009 mit dem Los Angeles Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Gustavo Dudamel die Uraufführung von John Adams' Orchesterkomposition *City Noir*. Auch bei zahlreichen Gastauftritten mit Gustavo Dudamel u.a. in San Francisco, Chicago, Philadelphia, New York, Hongkong, Shanghai, Seoul und Tokio übernahm Timothy McAllister den Altsaxophon-Part in *City Noir*. 2013 brachte Timothy McAllister dann das für ihn geschriebene und ihm gewidmete Saxophonkonzert von John Adams zur Uraufführung – im Sydney Opera House mit dem Sydney Symphony Orchestra unter der Leitung des Komponisten, ein Ereignis, das breite internationale Würdigung fand. Timothy McAllister ist Sopransaxophonist des PRISM Quartet und Professor an der School of Music, Theatre and Dance der University of Michigan. Außerdem unterrichtet er in den Sommermonaten am Interlochen Center for the Arts in Michigan.





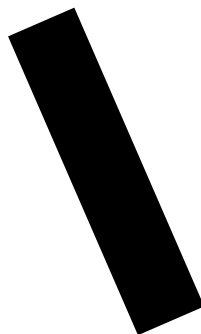
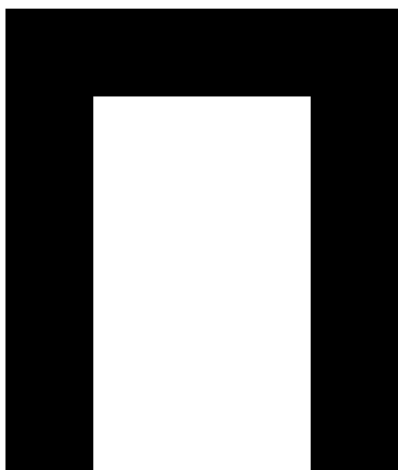
Gustavo Dudamel

Bereits mehr als zehn Jahre sind vergangen, seit der venezolanische Dirigent Gustavo Dudamel 2004 den Ersten Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerb der Bamberger Symphoniker gewann und damit breite internationale Aufmerksamkeit auf sich zog. Längst ist er neben seinen festen Ämtern als Chefdirigent des staatlichen venezolanischen Simón-Bolívar-Jugendorchesters (seit 1999) und Musikdirektor des Los Angeles Philharmonic Orchestra (seit 2009) ein begehrter Gast an den Pulten der großen Orchester der Welt, doch verbindet sich mit seinem Namen nicht nur sein dirigentisches Können, sondern auch sein unermüdlicher Einsatz für soziale Belange. Musik muss allen Menschen zugänglich sein, unabhängig von ihrer sozialen oder geographischen Herkunft, so das Credo des 1981 in Barquisimeto geborenen Künstlers. Nach Studien in den Fächern Geige und Dirigieren und einem ersten offiziellen Amt als Leiter des venezolanischen Amadeus-Kammerorchesters fand er, gerade 18-jährig, musikalische Berufung und Erfüllung beim Simón-Bolívar-Jugendorchester, das er durch weltweite Tourneen zu hohem internationalem Ansehen führte und dem er bis heute einen großen Teil seiner Zeit widmet. Im Rahmen dieser Tätigkeit sowie als Leiter des staatlichen musikalischen Förderprogramms »El Sistema«, dem er selbst entstammt, arbeitet Gustavo Dudamel viele Wochen im Jahr mit Kindern und Jugendlichen in der Hauptstadt Caracas sowie in anderen Landesteilen. Seine tiefe Prägung durch diese Arbeit mündete, nach Antritt seines Amtes in Los Angeles, in die Gründung des Youth Orchestra Los Angeles (YOLA). In Verbindung mit verschiedenen pädagogischen Programmen bringen Gustavo Dudamel und das YOLA Kindern aus benachteiligten Vierteln der Stadt Musik nahe – eine Arbeit, die Modell für ähnliche Projekte in Amerika und Europa wurde. Auch als Chefdirigent des Los Angeles Philharmonic Orchestra hat der charismatische Musiker Akzente gesetzt – mit der besonderen Breite des Repertoires und einer Vielzahl von Uraufführungen. Sein Vertrag in Los Angeles wurde erst kürzlich bis 2021/2022 verlängert. Daneben unterhält Gustavo Dudamel enge Verbindungen u.a. zu den Berliner Philharmonikern, bei denen er 2008 mit einem Konzert auf der Waldbühne das – laut *Tagesspiegel* – »fetzigste« Debüt aller Zeiten ablegte, zu den Wiener Philharmonikern und den Göteborger Symphonikern, denen er von 2007 bis 2012 als Chefdirigent vorstand und die ihn zum Ehrendirigenten ernannten. Am Pult des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks stand Gustavo Dudamel erstmals im April 2014 während einer Tournee mit Stationen u.a. in Lissabon, Barcelona und Luzern und Aufführungen von Beethovens Sechster Symphonie und Strawinskys *Le sacre du printemps*.

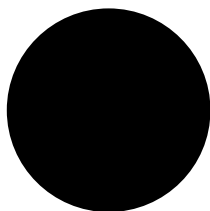
18. und 19.6. 20 Uhr Philharmonie

BR
KLASSIK

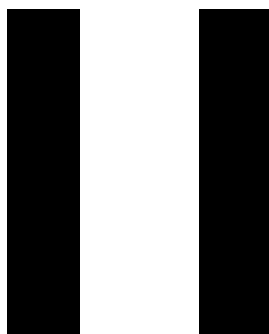
H-RDING



V/FGNER



SCHÖNBERG



BR=HMS



HERLITZIUS

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

DANIEL HARDING Dirigent, EVELYN HERLITZIUS Sopran – RICHARD WAGNER Vorspiel und Karfreitagszauber aus »Parsifal«, ARNOLD SCHÖNBERG »Erwartung«, Monodram in einem Akt, JOHANNES BRAHMS Symphonie Nr. 1 c-Moll, op. 68

Informationen: br-klassik.de, Tickets: br-klassikicket.de, 089/5900 10 880 € 18 / 29 / 35 / 43 / 52 / 62 Einführung: 18:45 Uhr

SYMPHONIEORCHESTER

DO. 11.6.2015

FR. 12.6.2015

Herkulesaal

20.00 Uhr

Konzerteinführung 18.45 Uhr

4. Abo D1 / 4. Abo D2

HERBERT BLOMSTEDT

Leitung

**SYMPHONIEORCHESTER DES
BAYERISCHEN RUNDFUNKS**

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Symphonie Nr. 4 B-Dur, op. 60

CARL NIELSEN

Symphonie Nr. 5, op. 50

€ 13 / 18 / 29 / 35 / 43 / 52 / 62

KAMMERKONZERT

SA. 13.6.2015

Max-Joseph-Saal der

Münchner Residenz

20.00 Uhr

SO. 14.6.2015

Evangelische Akademie Tutzing

18.00 Uhr

6. Konzert mit Solisten des

Symphonieorchesters des

Bayerischen Rundfunks

CARSTEN CAREY DUFFIN Horn

MARTIN ANGERER Trompete

HERBERT ZIMMERMANN Trompete

UWE SCHRODI Posaune

STEFAN TISCHLER Tuba

LUKAS MARIA KUEN Klavier

PAUL HINDEMITH

Sonate für Trompete und Klavier

Sonate für Horn und Klavier

Sonate für Posaune und Klavier

Sonate für Basstuba und Klavier

DANIEL SPEER

Sonate a-Moll für Blechbläserquintett

GIROLAMO FRESCOBALDI

Canzona seconda für Blechbläser-
quintett

GIOVANNI GABRIELI

Canzon septimi toni für Blechbläser-
quintett, Ch. 172

München: € 15 / 19 / 23

Tutzing: € 25 / 30 / 35 Studenten € 15

(inklusive Eintritt in den Schlosspark und

Schlossführung), Vorverkauf über die

Buchhandlung Held, Hauptstraße 70,

82327 Tutzing Tel.: (08158) 83 88

FESTSPIELZEIT

Die Höhepunkte des Musik-Sommers 2015

International
herausragende
Opernaufführungen
und Konzerte

28. Juni bis
12. September
täglich auf
BR-KLASSIK



br-klassik.de
facebook.com/brklassik

Bestellen Sie unser ausführliches Programm:
Tel. 089 / 59 00 246 46 | info@br-klassik.de

BR
KLASSIK

SYMPHONIEORCHESTER

DO. 25.6.2015

FR. 26.6.2015

Herkulesaal

20.00 Uhr

Konzerteinführung 18.45 Uhr

4. Abo C

YANNICK NÉZET-SÉGUIN

Leitung

CHRISTIANE KARG

Sopran

MATTHIAS GOERNE

Bariton

SYMPHONIEORCHESTER UND

CHOR DES BAYERISCHEN

RUNDFUNKS

JOSEPH HAYDN

Symphonie e-Moll, Hob. I:44

(»Trauersymphonie«)

JOHANNES BRAHMS

»Ein deutsches Requiem«, op. 45

€ 13 / 18 / 29 / 35 / 43 / 52 / 62

SYMPHONIEORCHESTER

SA. 11.7.2015

Odeonsplatz, Feldherrnhalle

20.00 Uhr

Open-Air-Konzert

Klassik am Odeonsplatz

PABLO HERAS-CASADO

Leitung

JULIA FISCHER

Violine

ROGER WILLEMSSEN

Moderator

SYMPHONIEORCHESTER UND

CHOR DES BAYERISCHEN

RUNDFUNKS

MANUEL DE FALLA

»El sombrero de tres picos«, Suite Nr. 2

SERGEJ PROKOFJEW

Violinkonzert Nr. 2 g-Moll, op. 63

CLAUDE DEBUSSY

»Ibéria« aus »Images pour orchestre«

MANUEL DE FALLA

Vorspiel zum 2. Akt, Tanz und Chor

aus »La vida breve«

MAURICE RAVEL

»Alborada del gracioso« aus »Miroirs«

€ 19 / 26 / 34 / 45 / 52 / 61 / 78

LASSEN SIE UNS FREUNDE WERDEN!



Freunde sind wichtig im Leben eines jeden von uns. Diese Überlegung machten sich musikbegeisterte und engagierte Menschen zu eigen und gründeten den gemeinnützigen Verein der »Freunde des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks e. V.«. Seine heute mehr als 750 Mitglieder fördern die herausragende künstlerische Arbeit des Symphonieorchesters und seiner Akademie nach Kräften. Der Verein trägt dazu bei, den Ruf dieses weltweit berühmten Orchesters weiterhin zu mehren. Mit der finanziellen Unterstützung der »Freunde« werden Instrumente finanziert, Kompositionsaufträge erteilt, Kammermusikurse abgehalten und jungen Talenten in der Akademie eine erstklassige Ausbildung an ihren Instrumenten ermöglicht. Den »Freunde«-Mitgliedern werden zahlreiche attraktive Vergünstigungen angeboten, von exklusiven Besuchen ausgewählter Proben über bevorzugte Kartenbestellungen bis hin zu Reisen des Orchesters zu Sonderkonditionen.* Helfen Sie mit als Freund und lassen Sie sich in die Welt der klassischen Musik entführen!

Kontakt:

Freunde des Symphonieorchesters
des Bayerischen Rundfunks e. V.
Geschäftsstelle: Ingrid Demel, Sabine Hauser
c/o Labor Becker, Olgemöller & Kollegen
Führichstraße 70
81671 München

Telefon: (089) 49 34 31
Fax: (089) 450 91 75 60
E-Mail: fso@freunde-brso.de
www.freunde-brso.de

* Rechtsverbindliche Ansprüche bestehen jeweils nicht.


F R E U N D E
SYMPHONIEORCHESTER
BAYERISCHER RUNDFUNK e.V.

RUNDFUNKORCHESTER

FR. 17.7.2015

Herz-Jesu-Kirche, Neuhausen

20.00 Uhr

Konzerteinführung 19.00 Uhr

Paradisi gloria – 4. Konzert

PETER DIJKSTRA

Leitung

CYNTHIA MILLAR

Klavier / Ondes Martenot

CHOR DES BAYERISCHEN

RUNDFUNKS

MÜNCHNER

RUNDFUNKORCHESTER

OLIVIER MESSIAEN

»Trois petites liturgies de la présence divine« für Klavier, Ondes Martenot,

Frauenchor und Orchester

EINOJUHANI RAUTAVAARA

»Into the Heart of Light«

für Streichorchester

MARTIN SMOLKA

Psalm 114 für Chor und Orchester

€ 22 / 30

KARTENVORVERKAUF

BRticket

Foyer des BR-Hochhauses

Arnulfstr. 42, 80335 München

Mo.–Fr. 9.00–17.30 Uhr

Telefon: (089) 59 00 10 880

Telefax: (089) 59 00 10 881

Online-Kartenbestellung:

www.br-klassikticket.de

München Ticket GmbH

Postfach 20 14 13,

80014 München

Telefon: (089) 54 81 81 81

Vorverkauf in München und im

Umland über alle an München Ticket
angeschlossenen Vorverkaufsstellen

Schüler- und Studentenkarten
zu € 8,- bereits im Vorverkauf

Sprungbrett zu den Orchestern der Welt

Ausbildungsplätze

4 Violinen

2 Violon

2 Violoncelli

1 Flöte

1 Oboe

2 Kontrabässe

1 Trompete

1 Klarinette

1 Fagott

1 Horn

1 Posaune

1 Pauke mit Schlagzeug

Ausbildung

- Instrumentaler Einzelunterricht
- Mentales Training
- Kammermusik
- Mitwirkung bei Proben und Konzerten des Symphonieorchesters

Erfolg

Absolventen der Akademie finden Engagements in renommierten Orchestern im In- und Ausland

Konzerttermine

- Sonntag, 21. Juni 2015, Festsaal Kloster Seon
- Donnerstag, 9. Juli 2015, Hubertussaal Schloss Nymphenburg

Förderer

Die Akademie dankt



Kontakt

Akademie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks

Geschäftsführung: Christine Reif

Hanselmannstraße 20, 80809 München

Telefon: 089/3509-9756

Fax: 089/3509-9757

E-Mail: so.akademie@br.de

www.br-klassik.de



Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

MARISS JANSONS

Chefdirigent

NIKOLAUS PONT

Orchestermanager

Bayerischer Rundfunk

Rundfunkplatz 1

80335 München

Telefon: (089) 59 00-34111

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk

Programmbereich BR-KLASSIK

Publikationen Symphonieorchester

und Chor des Bayerischen Rundfunks

VERANTWORTLICH

Dr. Renate Ulm

REDAKTION

Dr. Vera Baur

GRAPHISCHES GESAMTKONZEPT

Bureau Mirko Borsche

UMSETZUNG

Antonia Schwarz, München

DRUCK

alpha-teamDRUCK GmbH

Nachdruck nur mit Genehmigung

Das Heft wurde auf chlorfrei gebleichtem

Papier gedruckt.

TEXTNACHWEIS

Sibylle Kayser: Originalbeitrag für dieses

Heft; Musik & Bild: Dietrich Erben; Susanne

Stähr: aus den Programmheften des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks

vom 15./16. November 2012; Biographien:

Vera Baur.

BILDNACHWEIS

© Deborah O'Grady (Adams); Wikimedia

Commons (Walt Disney Concert Hall);

© Action Cinémas / Théâtre du Temple (*The*

Naked City); © Art Institute of Chicago

(Edward Hopper: *Nighthawks*); © Matt Dine

Photography (Albrecht Mayer); © Matthias

Creutziger (Haitink); H. C. Robbins Landon:

Beethoven. Sein Leben und seine Welt in

zeitgenössischen Bildern und Texten, Zürich

1970 (Beethoven, Universität, Fries); László

Somfai: *Joseph Haydn. Sein Leben in zeit-*

genössischen Bildern, Kassel 1966 (Napo-

leons Einzug in Wien); *Musikerhandschriften*

von Palestrina bis Beethoven, Zürich 1960

(Autograph); timothymcallister.com (McAllister);

© Mathew Imaging (Dudamel); Archiv des

Bayerischen Rundfunks.

BR-KLASSIK-STUDIOKONZERTE

ABONNEMENT 2015 / 2016



Di. 27. Oktober 2015, Studio 2, 20 Uhr

LIEDERABEND

FLORIAN BOESCH BARITON

MALCOLM MARTINEAU KLAVIER

Schubert, Schumann, Liszt

Di. 15. März 2016, Studio 2, 20 Uhr

KRISTIAN BEZUIDENHOUT

HAMMERKLAVIER

CHIAROSCURO QUARTET

Mozart, Haydn

Di. 15. Dezember 2015, Studio 2, 20 Uhr

ELENA URIOSTE VIOLINE

MICHAEL BROWN KLAVIER

Mozart, Szymanowski, Messiaen, Brahms

Di. 26. April 2016, Studio 2, 20 Uhr

THOMAS E. BAUER BARITON

KIT ARMSTRONG KLAVIER

Reflexionen über
Johann Sebastian Bach

Di. 12. Januar 2016, Studio 1, 20 Uhr

WASSILY GERASSIMEZ VIOLONCELLO

NICOLAI GERASSIMEZ KLAVIER

ALEXEJ GERASSIMEZ SCHLAGZEUG

Baynov, Bach, Krerowicz, De Mey u. a.

Mo./Di. 9./10. Mai 2016

Studio 2, 20 Uhr

FESTIVAL DER ARD-PREISTRÄGER

Schubert, Wolf, Weill u. a.

Abo (7 Konzerte): Euro 107,- /145,- | 20% Ersparnis im Vergleich zum Einzelkartenkauf!
Einzelkarten (VVK ab 7.7.2015): Euro 21,- / 29,- sowie Euro 14,-/18,- (Festival der
ARD-Preisträger) Schüler und Studenten: Euro 8,-

Weitere Informationen über die Abo-Hotline: 089/55 80 80

BRticket 089/59 00 10 880 | www.br-klassikticket.de | München Ticket 089/54 81 81 81

BR
KLASSIK

Sonderkonzert/4. Abo S 5./6.6.2015



www.br-klassik.de